

Jürgen Richter verbesserte seine Heilmethoden

Die lange U-haft sieht man ihm nicht an. Andere Menschen wären in der Zeit wahrscheinlich zerbrochen. Doch Jürgen Richter hat einen starken Glauben und eine tolle Familie. Was seine Gegner nicht voraussehen konnten, waren die von ihm entwickelten Aktivitäten in der Zelle. Er bat seine Bewacher um Arbeit im Knast und war bald damit beschäftigt, die Wände anzustreichen. Besucher sah er nur selten. Wenn ein Priester zu ihm gelassen wurde, blieb ein Zuhörer im Raum. Gottes Wege sind seltsam, auch in diesem Falle. Denn einmal unfreiwillig zur Ruhe gekommen, entwickelte Jürgen Richter neue Behandlungsmethoden, von denen man bald hören wird. Auch seine bekannte Krebsheilungsmethode Lysotoxin hat er weiter verbessert.

Freunde in der Not ... Auch dieser Spruch hat sich nicht bewahrheitet. Die meisten blieben ihm treu, auch wenn sie den Ablauf nicht verstehen konnten. Das wird sich alles noch aufklären. Nur Geduld! Zu den Freunden in der Not gehört der Bochumer Unternehmer Gerd Uhle, der die Arbeit Jürgen Richters schon seit sieben Jahren beobachtet und durch geheilte Freunde zu der Überzeugung kam, daß es hier wirklich um eine natürliche Krebsheilungsmethode geht, der man zum Durchbruch verhelfen muß.

Zwei Personen aus dem engsten Kreis von G. Uhle erkrankten an Krebs, eine Frau und ein Mann. Als der Darmkrebs der Bekannten durch Richter geheilt war, erregt das Aufsehen im ganzen Freundeskreis. Zunächst weigerte sich der behandelnde Professor, das Verschwinden des Darmkrebses zu bescheinigen. Er wollte der Patientin weismachen, es seien nur die Polypen im Darm verschwunden, in denen Krebszellen gefunden worden waren. Aber da hat er nicht mit der Festigkeit der Dame gerechnet, die in der Kommunalpolitik und in verschiedenen Verbänden sehr aktiv ist. So mußte er schließlich einräumen, daß der Krebs „auf unerklärliche Weise“ verschwunden ist.

Der an Krebs erkrankte Freund stand unter einem guten Stern, denn bei einer Routine-Untersuchung stellte sich der Darmkrebs heraus. Der sofortige Besuch bei Jürgen Richter ergab, daß der Krebsherd sich in der Prostata befand. Da erst im Anfangsstadium, genügte ein Termin pro Woche, um die Behandlung nach vier Monaten erfolgreich abzuschließen. In anderen Fällen, wenn die Krankheit schon fortgeschritten ist – besonders bei der Bildung von Metastasen – ist zuerst eine tägliche Intensivbehandlung nötig, um die Krankheit zum Stillstand zu bringen. Danach geht es weiter mit Behandlungen von ein- bis zweimal in der Woche.

Dabei gelangt Lysotoxin durch Infusionen in den Körper und nimmt den Kampf mit den Krebszellen auf. Lysotoxin ist eine Mischung aus Salzen, Säuren und Metallen. Sie zerstörten die Krebszellen, die wegen des krankhaften Wachstums alles auffressen, was man ihnen anbietet. Nach der Zerstörung müssen die Krebszellen aus dem Körper entfernt werden, was ein wichtiger zweiter Schritt der Behandlung ist. Auf die Frage, was die gesunden Zellen machen, antwortete Jürgen Richter, diese würde sich wie Babys verhalten: „Sie probieren das Zeug und spucken es wieder aus.“

Der große Vorteil dieser Methode besteht auch noch darin, daß Lysotoxin den Krebs überall da im Körper erwischt, wohin er sich entwickelt hat. Mit anderen Worten: Die Metastasen werden sofort mit beseitigt, auch wenn die Ärzte noch gar nicht wissen, wo sie sich befinden. Dies allein unterscheidet die Methode von allen anderen, auch von den anderen natürlichen Methoden. Darüber habe ich in den vergangenen sechs Jahren viele Artikel geschrieben und dadurch Kranke zu Jürgen Richter gebracht, der sie in den meisten Fällen geheilt hat.

Heute kann ich mich nur wiederholen und den an Krebs erkrankten Lesern dringend raten, sich umgehend bei Jürgen Richter zu melden. Es wird manchmal geklagt, die Behandlung sei teuer. Das kann ich nicht verstehen, denn die Alternative ist der Tod durch die Chemotherapie. Die Wahrheit ist doch, daß die meisten Krebskranken durch die Folgen der Chemotherapie umkommen, bevor sie an Krebs sterben. Ich verstehe es auch nicht, wenn ich höre, daß die Familien nicht zusammenhalten, wenn ein Mitglied erkrankt ist.

2001 habe ich das von Richter verfaßte Buch über die Lysotoxin-Methode mit tausend Exemplaren verbreitet, und danach sind noch einmal 3 000 Exemplare gedruckt worden. Im Augenblick ist es noch nicht wieder erhältlich, aber das spielt für den Kranken auch keine Rolle. Der Beweis, daß die Methode funktioniert, ist längst erbracht.

Es geht aber bei Jürgen Richters Arbeit nicht nur um Krebs, sondern um fast alle schweren chronischen Krankheiten. Und immer wieder kommt man aus dem Staunen nicht heraus, wenn man hört, was ihm auch bei anderen Krankheiten gelingt. Über zwei Heilungen von einer Krankheit, die durch Stress entsteht, möchte ich heute noch berichten. Stress – ein modisches Wort – bedeutet eine ständige Überforderung des Körpers, häufig auch verbunden mit Aggressionen gegen Menschen im Umfeld. Wenn der Zustand länger andauert, wenden sich die Stress-Hormone gegen den eigenen Körper und beschädigen ihn. Betroffen ist in erster Linie die Niere, die durch die Stress-Hormone eine Vergiftung erleidet. Dabei scheidet sie eine Substanz aus, die zur Verätzung der Blase und der Harnröhre führt. Was fälschlich als Blasenentzündung angesehen wird, ist eine ungemein schmerzliche Verätzung der Blase, die auf Antibiotika zur Verwunderung der Ärzte nicht reagiert.

Mit zwei Patienten, einer Frau und einem Mann, habe ich gesprochen, nachdem Jürgen Richter diese Krankheit diagnostiziert und geheilt hatte. Dabei erinnerte ich mich an unsere früheren Gespräche über die verschiedenen Gründe für die Krebserkrankung. Die eine davon ist der Stress, hervorgerufen durch schwere Erschütterungen und den damit verbundenen Stressfolgen. Wird der Stress nicht abgebaut, kommt es zu den bekannten Stauungen im Körper, zu den Entgleisungen der Zellen. Schwere Schicksalsschläge, der Tod des Partners, ständige Kämpfe im nahen Umfeld, sind die möglichen Ursachen für die Selbstvergiftung, denen häufig der Krebs folgt.

Auf diesem Hintergrund wird einem klar, in welcher Lage sich zum Beispiel glaubenstreue Katholiken befinden, die sich ständiger Angriffe, Verleumdungen und Beleidigungen ausgesetzt sehen und – je nach Temperament – um sich schlagen, verbittern oder sich verkriechen. Die ständige Klage „Wie kann Gott das zulassen?“ ist durchaus ein Element krankmachender Unzufriedenheit. Wir müssen sorgsam mit Körper und Seele umgehen, um der Selbstzerstörung zu entgehen.

Für mich war es nahezu abenteuerlich, als ich die beiden Stress-Kranken im Gespräch erlebte, wobei der eine von seiner Krankheit sprach und die andere den Bericht mit dem gleichen Ablauf ergänzte. Diese Art von Blasenerkrankung ist schon äußerst belastend. In beiden Fällen konnten die behandelnden Ärzte die wirkliche Ursache nicht feststellen. Und die Krankheit auch nicht heilen.

In diesem Zusammenhang muß ich auch noch einmal auf die Diagnosemethoden hinweisen. Da ist einmal die Augendiagnose, die gegenüber allen anderen einen kaum zu überbietenden Vorteil hat: In den Augen kann man alle Krankheiten erkennen. Obwohl das immer reicht, kommt noch die mikroskopische Blutanalyse dazu, die als Bild erscheint und gedeutet werden kann. Als Jürgen zum ersten Mal mein Blutbild vor Augen hatte, murmelte er vor sich hin: „Was ist das denn für eine Suppe!“ Inzwischen sieht die „Suppe“ sehr viel ordentlicher aus, was sogar der Laie erkennen kann.

Sehr wirkungsvoll ist dann das Austesten der möglichen Heilmittel in unmittelbarer Verbindung zum Organismus des Kranken. In einer großen Schublade liegen Hunderte von Ampullen, die der Reihe nach auf ihre mögliche Wirkung hin geprüft werden. Spätestens hier bestätigt sich die Augendiagnose. Und dann geht es um die Dosierung der herausgefundenen Präparate. Diese kommen in den akuten Fällen in die Infusionen und werden ergänzt durch Spritzen. Wer bezüglich der Diagnosen unsicher ist (weil oft auch die Ärzte unsicher sind), sollte sich schon wegen der Augendiagnose und dem Austesten der Präparate in Richters Praxis begeben. Damit er zunächst einmal Klarheit darüber bekommt, woran er leidet und woran nicht.

Ein Bundeswehrsoldat, der im Kosovo und in Afghanistan im Einsatz war, kommt mit merkwürdigen Symptomen nach Hause, die nicht diagnostiziert werden können, auch nicht im Bundeswehrkrankenhaus. Er konsultiert eine Ärztin der Naturheilkunde, die als Folge der rätselhaften Viruserkrankung (durch die Augendiagnose) eine Herzbeutelentzündung feststellte und behandelte. Danach kam der behandelnde Arzt zum gleichen Ergebnis und bestätigte sogar die Wahl der Mittel. Es muß nicht eigens darauf hingewiesen werden, wie gefährlich Herzbeutelentzündungen verlaufen können.

Bei manchen, was für die Behandlung nach den Methoden der Naturheilkunde spricht, ist alleine die Anwendung von natürlichen Substanzen von größtem Wert, wenn man an die zum Teil äußerst negativen Nebenwirkungen der meisten Medikamente denkt. Zusammenfassend möchte ich allen Kranken dringend raten, sich an Jürgen Richter zu wenden. Hier seine Anschrift: Merschweg 105, 49477 Ibbenbüren, Tel.: 05451/78680

Sagen Sie einen schönen Gruß von Claus P. Clausen

+++

Gott als „Trösterin“ ist geblieben

Nach heftiger Kritik hat die Evangelische Kirche im Rheinland ihre Handreichung zum „gerechten“ Sprachgebrauch im Gottesdienst überarbeitet. Ziel des Gottesdienstpapiers ist es, „männlich geprägte Begriffe entweder durch weiblich geprägte zu ergänzen oder durch neutrale zu ersetzen“, heißt es darin. In der ersten Fassung war noch von einer Durchbrechung der männlichen „Dominanz im liturgischen Sprachgebrauch“ die Rede. „Die Menschen sollen konkret in den Blick genommen werden“, sagte Oberkirchenrat Jürgen Dembek (Düsseldorf) bei der Vorstellung des neuen Papiers. Generell solle man sich bei der Gestaltung eines Gottesdienstes fragen: „Wen erreiche ich damit?“ Zudem verwies er darauf, daß „alles was wir sagen“, Gott nicht erfassen könne. Die neue Fassung enthält theologisch behutsamere Formulierungen. So ist ein Text, in dem unter anderem von der „heiligen und heilenden Geisteskraft“ gesprochen wird, in der neuen Version nicht enthalten. Stattdessen haben die Autoren - um Mißverständnisse zu vermeiden - sich in einem neuen Kapitel mit der Dreieinigkeit Gottes auseinandergesetzt. Darin ist wieder vom „Heiligen Geist“ die Rede. Nach wie vor finden sich auch zahlreiche weibliche Beschreibungen in dem Dokument wieder. Da wird Gott als „Trösterin“, „Mutter und Vater“ oder „Mutter des Lebens“ angebetet. Allerdings gehe es nicht darum, exklusiv männliche Ausdrucksformen im Gottesdienst zu vermeiden, wie es ursprünglich hieß, sondern „geschlechtergerecht zu verändern“.